

# Schwierigkeiten beim Übersetzen von historischen Texten am Beispiel des historischen Textes "Povijest puškog školstva u Varaždinskoj županijskoj županiji"

---

Friščić, Tibor

Undergraduate thesis / Završni rad

2022

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:226811>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-04**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA  
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Schwierigkeiten beim Übersetzen von historischen Texten am  
Beispiel des historischen Textes „Povijest pučkog školstva u  
Varaždinskoj županiji“**

Bachelor-Arbeit

Verfasst von:

Tibor Friščić

Betreut von:

Univ.-Doz. Dr. Manuela Svoboda

Ao. Univ.-Prof. Dr. Petra Žagar Šoštarić

Rijeka, September 2022

## **Inhaltsverzeichnis**

1 Einleitung .....	3
2 Über Übersetzen .....	4
2.1 Übersetzen von historischen Texten.....	5
3 Übersetzung .....	6
3.1 Ausgangstext .....	6
3.2 Zieltext .....	12
4 Analyse des Ausgangstextes und des Zieltextes.....	20
5 Schlussfolgerung.....	22
6 Literaturverzeichnis .....	23

## **1 Einleitung**

In der vorliegenden Bachelor-Arbeit wird das Thema der Schwierigkeiten beim Übersetzen von historischen Texten dargestellt. Ich habe mich für das Thema Übersetzung entschieden, weil ich in meiner Kindheit viele Bücher gelesen habe, jedoch konnte ich immer wieder auf Fehler beim Übersetzen von einigen Phrasen aufstoßen. Dieses Problem nervt mich immer noch. Spezifisch habe ich das Thema Übersetzung von historischen Texten gewählt, weil die Gespanschaft Varaždin, wo ich aufgewachsen bin, eine lange und interessante Geschichte allgemein, aber auch einige Grundsteine für die Entstehung und Entwicklung des zeitgemäßen Ausbildungssystems in Kroatien hat. Der Ausgangstext, den ich für meine Bachelor-Arbeit gewählt habe, gibt eine bessere Sicht in die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in der Gespanschaft Varaždin im Mittelalter, beziehungsweise im Zeitraum von 15. bis 18. Jahrhundert. Die Bachelor-Arbeit setzt sich von dem Ausgangstext in kroatischen, Zieltext in deutschen und einer Analyse der Übersetzung, wo einige Schwierigkeiten bei Übersetzungen von historischen Texten aufgelistet werden und sie besprochen werden.

## 2 Über Übersetzen

Übersetzen ist die schriftliche Übertragung eines Textes in eine andere Sprache. Der übersetzte Text soll den Sinn des Originals wiedergeben und gleichzeitig die grammatischen und stilistischen Regeln der Sprache der Leser berücksichtigen. Menschen haben von Anfang der Zivilisation Texte übersetzt, meistens aus Handelsgründen, sodass sie sich mit dem Pilger einander verstehen können. Obwohl es nicht die älteste Übersetzung ist, ist die Bibel jedoch die bekannteste.

Die Übersetzungswissenschaft, oder Translationswissenschaft wurde erst im 20. Jahrhundert als eine Wissenschaft erstellt und anerkannt. In der Geschichte gab es mehrere Philosophen und Wissenschaftler die sich mit Übersetzungen beschäftigt haben. Die ersten Philosophen der Antike im Fach des Übersetzens waren Horaz und Cicero. Horaz war der Meinung, dass eine gute Übersetzung „Wort für Wort“ übereinstimmen muss. Hier handelt es sich um eine Übersetzung des Textes mit der ähnlichsten grammatikalischen Äquivalenz zum Latein. Auf der anderen Seite, war Cicero, mit seiner Erklärung, der Text sollte dem Sinne übereinstimmen. Er meinte der übersetzte Text soll den Leser rühren. Seine Übersetzungen wurden an den Stil und der Kraft der Zielsprache basiert. Einer der diese Art von Übersetzen auch verwendete war St. Hieronymus, dessen Übersetzungen der Bibel ins Latein spätere Übersetzungen beeinflussen würde.

Einer der deutschen Übersetzer, Friedrich Schleiermacher beschrieb in seinem Aufsatz *Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens*, zwei Methoden. Bei der ersten Methode, wird der Schriftsteller in Ruhe gelassen und der Text wird zum Leser angepasst. Mit dieser Methode wird der Text anhand der Zielsprache bearbeitet und übersetzt. Bei der anderen Methode, wo man den Leser in Ruhe lässt, handelt es sich um Bewahren des Originaltextes mit den einigen sprachlichen Besonderheiten. Er schrieb auch, dass diese zwei Methoden nicht getrennt verwendet sollten:

„Allein ich möchte auch weiter behaupten, daß es außer diesen beiden Methoden keine dritte geben könne, der ein bestimmtes Ziel vorschwebt. Es sind nämlich nicht mehr Verfahrensarten möglich. Die beiden getrennten Partheien müssen entweder an einem mittleren Punkt zusammentreffen [...]“  
(Schleiermacher 1813)

Der erste, der den Begriff *Translation Studies*, oder Übersetzungswissenschaft verwendet hat, war James S Holmes in seiner Arbeit *The Name and Nature of Translation Studies*. In dieser Arbeit, beschrieb Holmes Einschränkungen zu diesem Fach und teilte die Übersetzungen an zwei Teile – deskriptives und theoretisches Übersetzen.

Deskriptives Übersetzen beschreibt Übersetzungen und Phänomene des Übersetzens, wie sie im Prozess des Übersetzens erscheinen. Theoretisches Übersetzen, auf der anderen Seite, stellt allgemeine Grundsätze auf, mit denen diese Phänomene erklärt werden können.

Laut *Espresso Translations* gibt es vier Hauptarten Übersetzungen, die später auch geteilt werden können. Hier handelt sich um professionelle, technische, literarische und Verwaltungsübersetzungen. Beim professionellen Übersetzungen handelt sich um Übersetzungen, die für berufliche Zwecke verwenden kann. In der Regel werden hier Informationen so nah wie möglich zu übersetzten, da es sich am meisten um Fachbegriffe handelt. Beim technischen Übersetzungen handelt es sich oft um Benutzerleitfaden und Bedienungsanleitungen. Die literarischen Übersetzungen sind oft als die schwierigste Art der Übersetzungen beschrieben und bearbeiten dementsprechend literarische Werke, wie Gedichten, Theaterstücke und Geschichten. Bei diesen Übersetzungen ist es wichtig die Bedeutungen einiger Wörter, als auch den Kontext und das Gefühl hinter ihnen korrekt darzustellen.

## **2.1 Übersetzen von historischen Texten**

Das Übersetzen von historischen Texten stellt dem Übersetzer, neben den vorher genannten Schwierigkeiten, mehrere weitere. Eine der wichtigsten Schwierigkeiten ist die Verwendung veralteter Ausdrücke, die schwer zu übersetzen sind, wenn man kein Wissen über den Zeitraum, um welchen der Ausgangstext geschrieben wurde, hat. In diesem Fall, sollten Fach-Wörterbücher verwendet werden. Der Text, den ich gewählt habe, wurde in dem Zeitraum geschrieben, wo in Kroatien immer noch die Serbokroatische Sprache verwendet wurde. Das heißt, dass in dem Text nicht nur kroatische, sondern auch einige serbische Wörter verwendet wurden. Deswegen habe ich auch ein deutsch-kroatisches oder serbisches Wörterbuch aus den Jahr 1986 verwendet. Der Fall mit dem historischen Texten, ist der, dass einige Wörter in Wörterbüchern nicht aufgelistet sind, da manchmal Dialekte oder regionale Sprache verwendet werden. Hier soll der Übersetzer nicht alleine den Text übersetzen, sondern es mit Experten aus verschiedenen Fachgebieten den Text besprechen und ein entsprechendes Begriff wählen, der in der Zielsprache verständlich ist, aber auch mit der Bedeutung in der Originalsprache übereinstimmt.

### 3 Übersetzung

In diesem Kapitel befinden sich der Ausgangstext über Geschichte der Volksbildung im Gespanschaft Varaždin auf der kroatischen Sprache und die deutsche Übersetzung.

#### 3.1 Ausgangstext

## PRILOG ISTRAŽIVANJU POVIJESTI PUČKOG ŠKOLSTVA U VARAŽDINSKOJ ŽUPANIJI

(Uz 110. obljetnicu uvođenja školske obaveze u Hrvatskoj)

Cilj je ovoga napisa da se na temelju do sada objavljenih radova te poznatih izvora prikaže – sumarno, komparativno i kritički – pregled razvoja pučkog školstva u doba feudalizma na području sjeverozapadne Hrvatske. Napis se tematski ograničava na školstvo za **puč**, pod čime se podrazumijevaju podložni i nepriviligirani slojevi stanovništva u feudalnom društvu. Ostalo onodobno školstvo dodiruje se uzgred, uglavnom zaradi distinkcije i komparacije.

#### 1. Problematika postojanja i djelovanja župnih škola u razvijenom srednjem vijeku

U srednjem vijeku područje sjeverozapadne Hrvatske dolazi ponovo u svijetlo povijesti koncem 11. – početkom 12. st. stvaranjem hrvatsko-ugarske države, pri čemu je varaždinska županija „jedna od najstarijih političkih organizacija na tlu srednjovjekovne Slavonije“<sup>1</sup>. Iz razdoblja do 1526. poznato je vrlo malo dokumentovnih potvrda o postojanju i djelovanju škola. Jedino se detaljnije zna da djelovanje katedralne škole u Zagrebu (Kaptolu), koja vjerojatno postoji od druge polovine 13. st. Ova škola, s obzirom na tadašnje nerazgraničenosti, imala je svojstva i srednje škole i fakulteta. Njeni polaznici nisu bili samo klerici.<sup>2</sup>

Spominjanje učitelja u 14. st. u zagrebačkom Gradecu, kao i daljnji podaci iz 15. st., upućuju na postojanje gradske škole.<sup>3</sup> Od samostanskih škola spominje se 1460.

---

<sup>1</sup> Nada Klaić, Povijest Hrvata u razvijenom srednjem vijeku, Zagreb, 1976., p. 262

<sup>2</sup> O.c. p. 582 – 585

<sup>3</sup> O.c. p. 586; Antun Cuvaj, Građa za povijest školstva Kraljevine Hrvatske i Slavonije, knjiga prva, Zagreb, 1907., p. 98, 118 – 119

franjevačka škola u Iloku.<sup>4</sup> Što se tiče župnih škola, poznat je podatak spominjanju učitelja oko 1484. u Varaždinskim Toplicama<sup>5</sup>, te obuci koju su od 1525. izvodili svršeni bogoslovi u Laslovu (u virovitičkoj županiji).<sup>6</sup> Kod rasvjetljavanja prosvjetnih prilika u doba feudalizma neophodno je uvažiti dvije bitne odrednice: klasni karakter odgoja i obrazovanja i neosporni monopol Katoličke crkve nad školstvom. Katolička crkva odgaja mase podložnika u duhu skrušenosti i pokornosti, dok je pismenost i obrazovanost kroz duga stoljeća privilegij svećenstva i plemstva, kasnije i imućnijeg građanstva. Crkva je organizator i nadzornik školstva zaradi reprodukcije svojih kadrova, a uz to osigurava državi i društvu tanak sloj inteligencije.

Kroz duga stoljeća puku su bile isključivo dostupne župne škole. To nisu oformljene obrazovne ustanove, već jedna od djelatnosti u okviru župe, ponajčešće marginalna i povremena. U suštini bila je to vjersko-moralna edukacija, prvenstveno za uključivanje mladih župljana u brojne i komplicirane vjerske obrede. Izvjestan broj dječaka određivan je za svećenički stalež i time izdvajan iz svoje klase. Tek rijetki pojedinci iz naroda uspijevali su steći nešto elementarne pismenosti. Učitelji su klerici, kasnije sve više i svjetovnjaci, praktično župnikove sluge, a izvođenje obuke uglavnom im je sporedna djelatnost. Nisu postojale nikakve nastavne osnove niti pak ustaljen raspored rada. Obučavanje, individualno ili u manjim grupama, obavljano je u crkvenim prostorijama ili u učiteljevu stanu, u danas teško zamislivim uvjetima. Svoje (uglavnom mršave) dohotke, pretežno u naturalijama, učitelji su dobivali od župljana, samog župnika ili ubirali pristojbe od učeničkih roditeljima. Ponegdje su učitelji bili potpomagani od vlastelina. Zbog tradicionalno niskog socijalnog statusa među učiteljima bilo je i problematičnih individua, osobito podosta alkoholičara.<sup>7</sup>

Poznato je da su pokreti humanizma i reformacije tek kratkotrajno i periferno dodirnuli prostore srednjovjekovne Slavonije, ne ostavivši trajnijih tragova i posljedica. Suprotno nekim neznačajkim pojednostavljivanjima, stoje neprijeporne povijesne ocjene: „humanistički pokret zahvatao je aristokratske slojeve tadašnjeg društva i, razume se, nije

---

<sup>4</sup> A. Cuvaj, o.c., p. 121

<sup>5</sup> Arhiv Hrvatske, ACA 69/22 – župni izvještaj u kojem toplički župnik traži od Kaptola pomoć za izdržavanje „scholasticusa“. Na ovom dokumentu temelji se tvrdnja o „utemeljenju“ topličke škole oko 1480.; vidi – Ivan Tkalčić, Sumporne Toplice kod Varaždina u Hrvatskoj, Zagreb, 1869., p. 93

<sup>6</sup> A. Cuvaj, o.c., p. 141

<sup>7</sup> Leon Žlebničnik, Opšta historija školstva i pedagoških ideja (prijevod sa slovenskog), Beograd, 1983., p. 33 – 36; Tabaci iz istorije pedagogike (prijevod s ruskog), Beograd, 1947., p. 28 – 29; Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj (uredio Dragutin Franković), Zagreb, 1958., p. 24; A. Cuvaj, o.c., p. 57



bio nikakav narodni pokret... Humanistima je bila strana pomisao i namera da narod spasavaju iz mraka neznanja.“<sup>8</sup>

Tkalčićeva tvrdnja o utemeljenju pučke škole u Var. Toplicama Već oko 1480., potkrijepljena dokumentom o postojanju učitelja oko 1484., postala je temeljem romantičarske i lokal-patriotske konstrukcije o izuzetnoj ulozi Var. Toplica u povijesti hrvatskog školstva.<sup>9</sup> Pokušajmo, međutim, topličku školu smjestiti u zbiljske povijesne okvire. Bila je to župna škola<sup>10</sup> i takvih škola moglo je pa i moralo podosta biti u tadašnjoj Slavoniji, posebno pak u dobro napućenoj varaždinskoj županiji. Dokumentacija o toj vrsti edukacije nije se ni vodila, pa je to osnovni razlog što o župnim školama znamo vrlo malo. Ali, njih je svakako bilo, i to kako zbog već spomenutih potreba Crkve, tako i zbog imperativa društveno-ekonomskog razvoja.

Već u 14. st. veća upotreba novca pokreće proces „revolucije u vlastelinstvu“, uz ječanje uloge gradova i pojavu većeg broja vlastelinskih trgovišta.<sup>11</sup> U 15. st. ovaj je proces doveo do primata novčane rente nad radnom i naturalnom pa se naslućuje transformacija feudalizma prema oblicima rano-kapitalističke ekonomike.<sup>12</sup> Ovaj progresivni razvoj, naravno, doprinio je i općem kulturnom napretku.<sup>13</sup>

Otkada na tlu srednjovjekovne Slavonije postoje župne škole i koliko ih je bilo u pojedinim periodima? Teška da će na ovo pitanje ikada dobiti makar i približan odgovor. U kršćanskim zemljama ova vrsta škola pojavljuje se već na početku ranog srednjeg vijeka<sup>14</sup>, a u Hrvatskoj one iščezavaju od druge polovine 18. st. Svakako da ih je na našem tlu zasigurno moralo biti u 12. st., dok se u 14. i 15. st. njihov broj znatnije uvećava. Zbog više razloga – karaktera ovih škola, deficitarnosti valjanih učitelja, čestih onodobnih kriznih stanja (nemiri, ratovi, nerodice, pošasti) – neznanstveno je govoriti o „utemeljenju“ pojedine župne škole i njihovu „kontinuitetu“, još više: praviti rang-liste župnih škola po njihovoj „starosti“!

---

<sup>8</sup> L. Žlebniak, o.c., p. 41 – 42; Usporedi – Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj, p. 15

<sup>9</sup> Vidi polemiku u časopisu za kulturu „Gesta“, Varaždin, rubrika „Samoupravljanja“, sv. 15-16/1983., p. 137 – 145, sv. 17-18-19/1983., p. 291 – 296 i 20-21-22/1984., p. 291 – 296.

<sup>10</sup> Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj, p. 24

<sup>11</sup> N. Klaić, o.c., p. 546 – 563

<sup>12</sup> Josip Adamček, Agrarni odnosi u Hrvatskoj od sredine XV do kraja XVII stoljeća, Zagreb, 1980., p. 51 – 225

<sup>13</sup> „Na polju pismenosti doživljava Slavonija čini se u XIV st. snažan napredak“ – N. Klaić, o.c., p. 582

<sup>14</sup> Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj, p. 7

## 2. Stanje župnih škola u vremenu 16. – 18. st.

Već u drugoj polovini 15. st. opće stanje u Slavoniji bitno se pogoršava. Turski naleti započeli su ubrzo po padu Bosne, donoseći opustošivanja i depopulaciju, i u vrijeme vladavine Matije Korvina trajali su od 1469-1479. Tako je 1474. opustošen i popaljen veći dio Zagorja. Vlastelinstvo Var. Toplica ponovo je opustošeno 1475. a 1494. poharano je i vlastelinstvo Greben, gdje je oko 1480. nenaseljeno čak oko 42% kmetskih posjeda. Koncem 15. i početkom 16. st. dolazi u ovim krajevima do privremene stabilizacije kolonizacijom seljaka iz stare Hrvatske.<sup>15</sup>

U kontekstu navedenih činjenica, naprijed spominjani toplički dokument sa spomenom „scholasticusa“ oko 1484. vjerojatno bi morao značiti krizu župne škole: župnik i župljani ne mogu izdržavati učitelja pa traže pomoć od vlastelina. Još žešće i učestalije turske provale uslijedile su poslije mohačke katastrofe do trajale do svršetka 16. st. U varaždinskoj županiji svakako je najviše stradao njezin istočni dio. Koncem 16. st. na vlastelinstvu Var. Toplice broj podložnika, u odnosu na 60-e godine 15. st., sveden je na četvrtinu.<sup>16</sup>

Dodamo li ovome još dugotrajni građanski rat pristaša Habsburgovaca i njihovih protivnika te sukobe pojedinih feudalaca nastavljene i poslije toga, socijalne nemire među kojima je najznačajnija seljačka buna 1573. te neminovne pošasti – vidimo da je 16. st. za sjeverozapadnu Hrvatsku najkrvavije i najdramatičnije. Iz ovog vremena, izuzevši grad Varaždin, nema nikakvog dokumenta koji bi upućivao na postojanje škole ili učitelja; uostalom – čudno bi bilo da se tada u ovoj županiji mogla odvijati bilo kakva sustavna i kontinuirana prosvjetna djelatnost.

Spomenimo uz to i negativne društveno-ekonomske trendove: zbog posljedica velikih geografskih otkrića – premještanja glavnih trgovačkih putova na Zapad i „revolucije cijena“ – prekinut je progresivni razvoj, a feudalno društvo Srednje i Istočne Evrope počinje skretati prema refeudalizaciji (drugom kmetstvu). Sve to dovodi do pogoršavanja ekonomskog i pravnog položaja zavisnih seljaka te krize gradova i gradskih naselja.<sup>17</sup>

U razvoju školstva u Hrvatskoj od 16. – 18. st. evidentne su dvije kontradiktorne tendencije: napredovalo je školstvo za više klase i do sredine 18. st. dostiglo evropsku razinu, a istodobno škole za siromašnije građane i seljaštvo bile su rijetke i vrlo slabe.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> J. Adamček, o.c., p. 55 – 69

<sup>16</sup> O.c., p. 232 – 249

<sup>17</sup> O.c., p. 369 – 407, 488 – 493

<sup>18</sup> Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj, p. 43

Osim posljedica turskih provala te ostalih ratova i nemira, što je dovelo do osiromašenja seljačkih masa, uzrok ovome je i retrogradni društveno-ekonomski razvoj.

U 15. i početkom 16. st., osim slobodnog kraljevskog grada Varaždina i Krapine – trgovišta s kraljevskim povlasticama, u varaždinskoj županiji bilo je više vlastelinskih trgovišta. Tijekom 16. st. veći dio ovih trgovišta pretvoren je u sela. U 17. st. grad Varaždin je izišao iz krize, konačno pobijedio u dugotrajnoj borbi s varaždinskim vlastelinom i jače krenuo pravcem privrednog i kulturnog napretka. Vlastelinskom pritisku odrvala se i Krapina. Istodobno, preostala vlastelinska trgovišta gotov se ne razlikuju od sela. Ulogu manjih gradskih središta jedino imaju trgovišta Čakovec i Vinica.<sup>19</sup>

Iako za razdoblje 14. i 15. st., kako je već navedeno, gotovo nema dokumenata o pučkom školstvu, na korelaciji s društveno-ekonomskim razvojem mogla bi se temeljiti vjerojatna pretpostavka da je tada došlo do porasta potreba i interesa za obrazovanjem pučana. Jasno, nije uputno u ovom vremenu tražiti nekakav kontinuitet i sistematičnost u edukaciji, niti pak nekakvu masovniju pismenost. Riječ je o razvojnoj tendenciji koja je zaustavljena uslijed već navedenih retrogradnih društveno-ekonomskih procesa.

U razdoblju od 16. - 18. st. društvenih potreba za obrazovanjem pučana gotovo i nema, a ni interesa za to. Kmet je čvrsto vezan za zemlju i ne vidi nikakvu korist od pismenosti. Vlastelinstvu pak nisu bili potrebni obrazovani, već pokorni podložnici.<sup>20</sup>

Jedine škole za puk u 17. i 18. st. u selima i manjim mjestima i nadalje su župne škole. Njihovo ustrojstvo i djelatnost dokumentiraju zapisnici kanonskih vizitacija. Učestalija pojava ovih škola, kao i izvjesna briga Crkve za njih, nije rezultat društvenih potreba za obrazovanjem nepriviligiranih, već ishod pobjede protureformacije i katoličke reakcije. **Nerijetko to su škole tek po imenu.** U pravilu školu čini učitelj (školnik) – župnikov pomoćnik, izdržavan od župljana. Njegovo glavno svojstvo je dobar glas radi pjevanja u crkvi.<sup>21</sup> Često je školnik zvonar i sakristan, prati župnika kod „križeca“, a tradicionalno prati sprovode vršeći „spričavanje“.<sup>22</sup> Povremeno školnici podučavaju mladež župe, prvenstveno u vjeronauku i crkvenom pjevanju. Rjeđi je slučaj edukacija pojedinca ili manjih grupa u elementarnoj pismenosti. Osim odabira kandidata za reprodukciju klera,

---

<sup>19</sup> J. Adamček, o.c., p. 726 – 741

<sup>20</sup> „Plemstvo je slabo marilo za te škole (župne škole – op.S.H), ono je radije davalo bogate darove isusovcima i drugim redovima, koji su otvarali škole za njihovu djecu“ – Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj), p. 43

<sup>21</sup> O.c., p. 44

<sup>22</sup> Marija Winter, Iz povijesti Ludbreških škola, Podravski zbornik 79, Koprivnica, 1979, p. 232

ova edukacija uglavnom ima za cilj jačanje pobožnosti kod župljana. „**Pismenost je imala služiti u prvom redu čitanju molitvenika i poučno-nabožnih spisa, a onda potrebama života**“.<sup>23</sup> Izvrstan je prikaz djelovanja školnika u sjeverozapadnoj Hrvatskoj iz era Ladislava Šabana<sup>24</sup>, odakle navodim dvije pojedinosti: „Sprema starih školnika većinom je slaba, čak i kukavna. To su često samo polupismeni ljudi jedva s godinom – dvije školovanja, nerijetko čak nepismeni (znaju malo čitati)... Životni uvjeti školnika bili su više nego bijedni, ali u 17. st. brojne zagorske župe nemaju školnika jer mu ne mogu osigurati minimum egzistencije.

Izuzevši grad Varaždin, u varaždinskoj županiji u 17. i 18. st. poznat je samo jedan slučaj kontinuiteta u podučavanju puka. Radi se o Krapini, gdje su ekonomski i politički razlozi uvjetovali stalniju potrebu za obrazovanjem dijela stanovništva, što se dokumentirano može pratiti od 1655. Međutim, valja istaknuti da se ova djelatnost nije stalno odvijala u istoj organizacijskoj formi, što je i utjecalo na variranje kvalitete poduke. Navodim primjer koji dobro ilustrira rastegljivost i nedefiniranost pojma „župna škola“: kroz veći dio 18. st. krapinski školnici dobro žive vršeći unosne službe orguljaša i općinskog bilježnika, ali ne podučavaju djecu, već to čine isključivo fratri u svojem samostanu.<sup>25</sup>

Barokna „moda“ u bogoslužju – proširenija upotreba orgulja, uvjetovala i potrebu za obrazovanim školnicima. Upošljavanje školnika – orguljaša zahtijeva veće izdatke, ali donosi i višestruku korist. Zahvaljujući takvom slučaju u Var. Toplicama, možda već od konca 1765. a svakako od početka 1768., započinje kontinuirana djelatnost obuke iz elementarne pismenosti. Međutim, i tu valja upozoriti da je „učiteljevanje“ topličkom orguljašu tek sporedna djelatnost kao i na to da je podučavanje u pismenosti prvenstveno usmjereno k nabožnim ciljevima, pa su i rezultati u tom pogledu skromni.

Za temeljito istraživanje djelatnosti župnih škola u varaždinskoj županiji neophodno je potrebno sistematski i kritički pregledati zapisnike kanonskih vizitacija da bi se utvrdilo kada i kojoj se mjeri u nekoj od župnih škola izvodila edukacija iz elementarne pismenosti. Jer, **u povijest školstva mogu ući samo one župne škole gdje je ova djelatnost makar minimalno obavljena.**

Po zapisnicima kanonskih vizitacija poznat je slučaj župe Bela, gdje je u vremenu o 1669.-1784. poimenično poznato osam školnika, od kojih ni jedan nije izvodio obuku iz

---

<sup>23</sup> Povijest školstva i pedagogije u Hrvatskoj, p. 47

<sup>24</sup> Ladislav Šaban, O minuloj glazbi i glazbenicima u Krapini i krapinskom kraju, poglavlje „Školnici“, KAJ, Zagreb, I/1982., p. 152 – 161

<sup>25</sup> L. Šaban, o.c., p. 154 – 155; Antun Kozina, Krapina i okolica kroz stoljeća, Krapina-Varaždin, 1960., p. 115 – 116

elementarne pismenosti. Osnovni razlog tome jesu upravo mizerni školnički prihodi. Vizitator 1771. navodi da bi se škola „lako mogla uvesti... ako bi gospoštija odlučno htjela nastupiti jer je narod zbog siromaštva za to nesposoban“. Međutim, na području ove župe (u selu Radovanu) škola je osnovana tek 1839. Daljnjim istraživanjima valjalo bi utvrditi koliko je još župa u sjeverozapadnoj Hrvatskoj, poput župe Bela, imalo „župnu školu“ bez škole. Činjenica je da je ovdje, posebno pak u Zagorju, bilo podosta ovakvih siromašnih i zabačenih župa.

### **3.2 Zieltext**

#### **BEITRAG ZUR UNTERSUCHUNG DER GESCHICHTE DER VOLKSBILDUNG IN DER GESPANSCHAFT VARAŽDIN**

(Anlässlich des 110. Jahrestages der Einführung der Schulpflicht in Kroatien)

Das Ziel dieses Artikels ist es, auf Grundlage der veröffentlichten Werke und bekannter Quellen, einen zusammenfassenden, vergleichenden und kritischen Überblick über die Entwicklung der Volksbildung in der Zeit des Feudalismus auf dem Gebiet Nordwest-Kroatien zu geben. Der Artikel beschränkt sich thematisch auf die Schulbildung für das Volk, womit die untertänigen und unterprivilegierten Bevölkerungsschichten in der feudalen Gesellschaft gemeint sind. Der Rest des damaligen Schulwesens wird nur am Rande erwähnt, hauptsächlich zur Unterscheidung und zum Vergleich.

#### **1. Problematik der Existenz und das Wirken von Pfarrschulen im Hochmittelalter**

Im Mittelalter taucht das Gebiet Nordwest-Kroatiens mit der Gründung des kroatisch-ungarischen Staates, Ende des 11. bis Anfang des 12. Jahrhunderts, wieder auf, womit die Gespanschaft Varaždin „eine der ältesten politischen Organisationen im mittelalterlichen Slawonien“<sup>1</sup> ist. Im Zeitraum bis 1526 sind nur sehr wenige urkundliche Zeugnisse über die Existenz und das Wirken von Schulen bekannt. Genauer bekannt ist nur, dass die Domschule in Zagreb (Kaptol) vermutlich seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wirkte. Diese Schule hatte, angesichts der damaligen Abgrenzung, Merkmale einer Mittelschule und einer Hochschule. Nicht nur Kleriker waren Schüler dieser Schule.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Nada Klaić, Geschichte der Kroaten im entwickelten Mittelalter, Zagreb, 1976., S. 262

<sup>2</sup> o.c. S. 582 – 585

Das Erwähnen von Lehrern im 14. Jahrhundert im Zagreber Gradec, sowie weitere Daten aus den 15. Jahrhundert weisen auf die Existenz einer städtischen Schule hin.<sup>3</sup> Von den Klosterschulen wird 1460 eine Franziskanerschule in Ilok erwähnt.<sup>4</sup> Was die Pfarrschulen angeht, so gibt es eine Quelle, die um 1484 in Varaždinske Toplice<sup>5</sup> Lehrer erwähnt sowie eine Weiterbildung in Laslovo (Gespannschaft Virovitica) ab 1525, die von diplomierten Theologen durchgeführt wurde.<sup>6</sup> Bei näherer Beleuchtung der Bildungschancen in Zeiten des Feudalismus gilt es zwei wichtige Verhaltensregel zu berücksichtigen: den Klassencharakter von Erziehung und Bildung, und das unumstrittene im Geiste von Reue und Demut, während Schrifttum und Ausbildung jahrhundertlang ein Privileg des Klerus und des Adels, später dann der wohlhabenderen Bürgerschaft waren. Die Kirche ist organisiert und überwacht die Ausbildung, um seine Fachkräfte zu reproduzieren und versorgt den Staat und die Gesellschaft gleichzeitig mit einer dünnen Intelligenzschicht.

Über viele Jahrhunderte waren dem Volk ausschließlich Pfarrschulen zugänglich. Dies waren keine erschaffenen Bildungseinrichtungen, sondern eine Tätigkeit innerhalb der Pfarre, meist marginal und zeitweilig. Im Wesentlichen handelte es sich hier um eine religiös-moralische Erziehung, vor allem zur Einbeziehung junger Gemeindemitglieder in zahlreiche komplizierte religiöse Rituale. Eine gewisse Anzahl von Jungen wurde dem Priestertum zugeteilt und so ihrer gesellschaftlichen Klasse enthoben. Nur vereinzelt Personen aus dem Volk gelang es, eine elementare Schreibkenntnis zu durchlaufen. Lehrer waren Kleriker, später immer öfter Laien, praktisch Diener des Pfarrers, und das Lehren in der Schule verkam meistens zu einer Nebentätigkeit. Es gab keine Unterrichtsgrundlagen oder ein geregelter Arbeitsplan. Die Lehre, einzeln oder in kleinen Gruppen, fand in den Räumlichkeiten der Kirche oder in der Wohnung des Lehrers unter heute schwer vorstellbaren Bedingungen statt. Die Lehrer erhielten ihr (meist klägliches) Einkommen überwiegend in Form von Naturalien, die ihnen entweder von den Gemeindemitgliedern oder dem Pfarrer selbst ausgezahlt wurde, oder aber sie haben Gebühren von den Eltern der Schüler erhoben. An manchen Orten wurden die Lehrer von den Gutsherren unterstützt. Wegen des traditionell niedrigen sozialen Status der Lehrer

---

<sup>3</sup> o.c. S. 586; Antun Cuvaj; Materialien zur Bildungsgeschichte im Königreich Kroatien und Slawonien, Buch Eins, Zagreb, 1907., s. 98, 118 – 119

<sup>4</sup> A. Cuvaj; o.c., S. 121

<sup>5</sup> Archiv von Kroatien, ACA 96/22 – Pfarrbericht, in dem der Pfarrer von Toplice das Kaptol um Hilfe für die Unterstützung des „scholasticus“ bittet. Die Behauptung über die „Gründung“ der Kurschule um 1480 basiert auf dieser Urkunde., siehe – Ivan Tkalčić, Schwefelbad in der Nähe von Varaždin in Kroatien, Zagreb, 1869., S. 93

<sup>6</sup> A. Cuvaj, o.c., S. 141

gab es unter ihnen auch problematische Individuen, insbesondere ziemlich viele Alkoholiker.<sup>7</sup>

Es ist bekannt, dass die Bewegungen des Humanismus und der Reformation das Gebiet des mittelalterlichen Slawoniens nur kurzzeitig und am Rande berührten, wobei sie keinerlei bleibende Spuren oder Folgen hinterließen. Im Widerspruch zu einigen nicht sachverständigen Vereinfachungen stehen unbestrittene historische Einschätzungen: „Die humanistische Bewegung umfasste damals die aristokratischen Schichten der damaligen Gesellschaft und war selbstverständlich keine Volksbewegung... Den Humanisten lag die Idee und Absicht, die Menschen aus der Dunkelheit der Unwissenheit zu retten, fern.“<sup>8</sup>

Die Behauptung von Tkalčić, dass in Varaždinske Toplice bereits um 1480 eine öffentliche Schule gegründet wurde, die sich auf ein Dokument über die Existenz von Lehrern um 1484 stützte, wurde zur Grundlage einer romantischen und lokalpatriotischen Konstruktion über die herausragende Rolle von Varaždinske Toplice in der Geschichte der kroatischen Bildung.<sup>9</sup> Versuchen wir doch einmal die Schule in Varaždinske Toplice in einen realen historischen Kontext zu stellen: Es war eine Pfarrschule<sup>10</sup> und solche Schulen hätte und müsste es im damaligen Slawonien, insbesondere in der dicht besiedelten Gespanschaft Varaždin, viele geben können. Über diese Art von Bildung wurde nicht Buch geführt, was auch der Hauptgrund dafür ist, dass wir sehr wenig über Pfarrschulen wissen. Aber es gab davon sicherlich einige, sowohl aufgrund der bereits erwähnten Bedürfnisse der Kirche als auch aufgrund der Imperative der sozioökonomischen Entwicklung.

Durch die Stärkung der Rolle der Städte und der Entstehung einer größeren Anzahl von Handelsposten leitete bereits im 14. Jahrhundert die häufigere Nutzung von Geld den Prozess der „Revolution der Gutsherrschaft“ ein.<sup>11</sup> Dieser Prozess führte im 15. Jahrhundert dazu, dass Geld die führende Position als Zahlungsmittel gegenüber der Bezahlung in Form von Arbeit und Naturalien einnahm, sodass eine Transformation des

---

<sup>7</sup> Leon Žlebnik, *Allgemeine Bildungsgeschichte und pädagogische Ideen* (Übersetzung aus dem Slowenischen), Belgrad, 1983., S. 33 – 36; *Beiträge zur Geschichte der Pädagogik* (Übersetzung aus dem Russischen), Belgrad, 1947., S. 28 – 29; *Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien* (herausgegeben von Dragutin Franković), Zagreb, 1958., S. 24; A Cuvaj, o.c., S. 57

<sup>8</sup> L. Žlebnik, o.c., S. 41 – 42; vgl. *Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien*, S. 15

<sup>9</sup> Siehe die Polemik in der Kulturzeitschrift „Gesta“, Varaždin, Rubrik „Selbstverwaltung“, Bd. 16-16/1983, S. 137 – 145, Bd. 17-18-19/1983, S. 291 – 296 und 20-21-22/1984, S. 291 – 296

<sup>10</sup> *Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien*, S. 24

<sup>11</sup> N. Klaić, o.c., S. 546 – 563

Feudalismus in Form von einer frühkapitalistischen Wirtschaft zu spüren war.<sup>12</sup> Diese progressive Entwicklung trug natürlich auch zum allgemeinen kulturellen Fortschritt bei.<sup>13</sup>

Seit wann gibt es auf dem Gebiet des mittelalterlichen Slawoniens Pfarrschulen und wie viele gab es in bestimmten Zeitabschnitten? Es ist schwer zu sagen, ob man auf diese Frage auch nur eine annähernde Antwort geben kann. In christlichen Ländern tauchte diese Schulart schon zu Beginn des frühen Mittelalters auf<sup>14</sup> und in Kroatien verschwand sie ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Natürlich muss es sie schon im 12. Jahrhundert auf unserem Gebiet gegeben haben, während ihre Anzahl im 14. und 15. Jahrhundert stark zugenommen hat. Aus mehreren Gründen – dem Charakter dieser Schulen, dem Mangel an guten Lehrern, häufigen Krisen (Unruhen, Kriege, Missernten, Seuchen) – ist es unwissenschaftlich, von der „Gründung“ einzelner Gemeindeschulen und ihrer „Kontinuität“ zu sprechen, beziehungsweise Ranglisten der Gemeindeschulen ihrem „Alter“ nach zu erstellen.

## **2. Stand der Pfarrschulen im Zeitraum vom 16. - 18. Jahrhundert**

Bereits in der zweiten Hälfte der 15. Jahrhunderts verschlechterte sich die allgemeine Lage in Slawonien erheblich. Türkische Angriffe begannen kurz nach dem Fall von Bosnien, brachten Verwüstung und Entvölkerung und dauerten von 1469 bis 1479 während der Herrschaft von Matthias Corvinus. So wurde 1474 der größte Teil von Zagorje verwüstet und niedergebrannt. Im Jahr 1475 wurde das Herrenhaus Varaždinske Toplice erneut verwüstet und 1494 wurde das Herrenhaus Greben geplündert, wo um 1480 etwa 42% der bäuerlichen Gutshöfe unbewohnt waren. Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts kam es in diesen Gebieten zu einer vorübergehenden Stabilisierung durch die Ansiedlung von Bauern aus dem alten Kroatien.<sup>15</sup>

Im Zusammenhang mit obigem Sachverhalt dürfte die bereits erwähnte Toplica-Urkunde, in der „Scholasticus“ um 1484 erwähnt wird, wohl die Krise der Pfarrerschule einleiten: Pfarrer und Gemeindemitglieder können den Lehrer nicht unterhalten und bitten den Grundherrschaft um Hilfe.

---

<sup>12</sup> Josip Adamček, Agrarbeziehungen in Kroatien von der Mitte des 15. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Zagreb, 1980, S. 51 – 225

<sup>13</sup> „Auf dem Gebiet der Schreibkenntnis schien Slawonien im 14. Jahrhundert einen starken Fortschritt zu erleben“ – N. Klaić, o.c., S. 582

<sup>14</sup> Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien, S. 7

<sup>15</sup> J. Adamček, o.c., S. 55 – 69



Der Mohaç-Katastrophe folgten noch heftigere und häufigere türkische Invasionen, die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts dauerten. auf dem Herrenhaus von Varaždinske Toplice. In der Gespanschaft Varaždin hat der östliche Teil sicherlich am meisten gelitten. Ende des 16. Jahrhunderts wurde auf dem Herrenhaus Varaždinske Toplice die Zahl der Untergebenen, im Vergleich zu den 60-er Jahren des 15. Jahrhunderts, wurde auf ein Viertel reduziert.<sup>16</sup>

Wenn wir den langen Bürgerkrieg der habsburgischen Anhänger mit ihren Gegnern und die Konflikte einiger Feudalherren, die auch später noch andauerten, spätere soziale Unruhen, deren bedeutendste der Bauernaufstand von 1573 war, wie auch die unumgängliche Pest hinzuzählen – sehen wir, dass das 16. Jahrhundert für Nordwestkroatien das blutigste und dramatischste war. Aus dieser Zeit gibt es, mit Ausnahme der Stadt Varaždin, kein Dokument, das auf die Existenz einer Schule oder eines Lehrers hinweist; schließlich wäre es auch seltsam, wenn in dieser Gespanschaft zu dieser Zeit eine systematische und kontinuierliche Lehrtätigkeit hätte stattfinden können.

Zu erwähnen sind hier auch die negativen sozioökonomischen Trends: Infolge großer geografischer Entdeckungen – die Verlegung wichtiger Handelswege nach Westen und die „Preisrevolution“ – wurde die progressive Entwicklung unterbrochen, und die feudale Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa begann sich in Richtung einer Refeudalisierung zu entwickeln (zweite Liebeigenschaft). All dies führte zu Verschlechterung der wirtschaftlichen und rechtlichen Lage der abhängigen Bauern und zur Krise der Städte und Ansiedlungen.<sup>17</sup>

In der Entwicklung des Bildungswesens in Kroatien vom 16. bis zum 18. Jahrhundert gab es zwei widersprüchliche Tendenzen: Die Bildung für die Oberschicht schritt voran und erreichte Mitte des 18. Jahrhunderts europäisches Niveau, während Schulen für ärmere Bürger und Bauern selten und sehr schlecht waren.<sup>18</sup> Eine Ursache für die Verarmung der Bauernmassen war, neben den Folgen der Türkeneinfälle und anderer Kriege und Unruhen, auch die rückläufige sozioökonomische Entwicklung.

Im 15. und frühen 16. Jahrhundert gab es neben der freien königlichen Stadt Varaždin und Krapina – einem Handelsposten mit königlichen Privilegien – viele andere Handelsposten. Während des 16. Jh. wurde ein Großteil dieser Handelsposten in der Gespanschaft Varaždin in Dörfer umgewandelt im 17. Jahrhundert kam die Stadt

---

<sup>16</sup> o.c., S. 232 – 249

<sup>17</sup> o.c., S. 269 – 407, 488 – 493

<sup>18</sup> Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien, S. 43

Varaždin aus der Krise, gewann endlich den langwierigen Kampf mit dem Adel von Varaždin und bewegte sich stärker in Richtung eines wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts. Auch Krapina hielt dem aristokratischen Druck stand. Währenddessen waren die verbliebenen Handelsposten kaum von den Dörfern zu unterscheiden. Nur die Märkte in Čakovec und Vinica stellten kleinerer Stadtzentren dar.<sup>19</sup>

Obwohl für den Zeitraum des 14. und 15. Jahrhunderts, wie bereits erwähnt, fast keine Dokumente über das öffentliche Bildungswesen existieren, könnte man die These, dass die Bedürfnisse und Interessen für das öffentliche Bildungswesen gestiegen sind, auf dem Zusammenhang mit der sozioökonomischen Entwicklung stützen. Offensichtlich ist es zu dieser Zeit weder ratsam, nach einer gewissen Kontinuität und Systematik in der Bildung zu suchen, noch nach einer höheren Schreibkenntnis der Massen. Dies ist eine Entwicklungstendenz, die durch die bereits erwähnten rückläufigen sozioökonomischen Prozesse gestoppt wurde.

Im Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert gab es fast kein gesellschaftliches Bedürfnis nach Volksbildung und auch keinerlei Interesse daran. Der Leibeigener war fest gebunden an sein Land und sah keinen Nutzen in der Bildung, während die Gutsherren keine gebildeten, sondern gehorsame Untertanen brauchten.<sup>20</sup>

Die einzigen Schulen für das Volk im 17. und 18. Jahrhundert sind immer noch Pfarrschulen in Dörfern und kleineren Städten. Ihre Organisation und Lehrtätigkeit sind durch die Aufzeichnungen kanonischer Visitationen dokumentiert. Das häufigere Aufkommen dieser Schulen, sowie eine gewisse Sorge der Kirche um sie, war nicht das Ergebnis gesellschaftlicher Bedürfnisse nach Bildung der Unterprivilegierten, sondern das Ergebnis des Sieges der Gegenreformation und der katholischen Reaktion. **Oft sind das nur dem Namen nach Schulen.** Die Schule bestand in der Regel aus einem Lehrer (Schulmeister) – dem Pfarrgehilfen, dessen Unterhalt von den Gemeindemitgliedern bestritten wurde. Sein Hauptmerkmal war eine gute Stimme, damit er in der Kirche singen konnte.<sup>21</sup> Schulmeister waren oft Glöckner und Mesner, die den Pfarrer bei den Hausweihen am Dreikönigstag begleiten und traditionell beim Trauerzug wehklagen.<sup>22</sup> Gelegentlich unterrichteten die Schulmeister jugendliche Gemeindemitglieder, vor allem

---

<sup>19</sup> J. Adamček, o.c., S. 726 – 741

<sup>20</sup> „Der Adel kümmerte sich wenig um diese Schulen (Gemeindeschulen – op.S.H), sie zogen es vor, den Jesuiten und anderen Orden, die Schulen für ihre Kinder eröffneten, reiche Geschenke zu machen“ – Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien, S. 43

<sup>21</sup> o.c., S. 44

<sup>22</sup> Marija Winter, Aus der Geschichte der Ludbreger Schulen, Drautaler Sammelband 79, Koprivnica, 1979, S. 232

in Religion und Kirchengesang. Seltener war es der Fall, dass einer Einzelperson oder kleinen Gruppen elementare Fähigkeiten in der Schreibkenntnis beigebracht wurden. Neben der Auswahl von Kandidaten für die Reproduktion des Klerus zielte diese Ausbildung hauptsächlich darauf ab, die Frömmigkeit unter den Gemeindemitgliedern zu stärken. **„Die Schreibkenntnis sollte vor allem dem Lesen von Gebetsbüchern und frommen Schriften und erst dann den Bedürfnissen des Lebens dienen.“**<sup>23</sup> Aus der Zeit von Ladislav Šaban<sup>24</sup> gibt es eine hervorragende Darstellung der Aktivitäten von Schulmeistern in Nordwestkroatien, aus der ich zwei Details herausgreife: „Die Qualifikation der alten Schulmeister ist meist schlecht, sogar kläglich. Oft sind das nur halbgebildete Menschen mit einer Schulbildung von gerade einmal einem oder zwei Jahren, oft sogar Analphabeten (sie können ein wenig lesen). Die Lebensbedingungen der Schulmeister waren mehr als erbärmlich, doch im 17. Jahrhundert hatten viele Pfarreien von Zagorje keine Schulmeister, weil sie ihnen keinen minimalen Lebensunterhalt sichern konnten.

Mit Ausnahme der Stadt Varaždin, ist in der Gespanschaft Varaždin im 17. und 18. Jahrhundert nur in einem Fall eine kontinuierliche Volkslehre bekannt. Es handelt sich um Krapina, wo aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ein ständiger Bildungsbedarf für einen Teil der Bevölkerung herrschte, was seit 1655 dokumentiert ist. Allerdings ist zu beachten, dass diese Lehrtätigkeit nicht immer in der gleichen Organisationsform durchgeführt wurde, was sich auf die Qualität der Lehre auswirkte. Im folgenden Beispiel wird die Dehnbarkeit und Unbestimmtheit des Begriffs „Gemeindeschule“ veranschaulicht: Während des größten Teils des 18. Jahrhunderts lebten Schulmeister in Krapina gut und leisteten lukrative Dienste als Organisten und Stadtnotare, unterrichteten aber keine Kinder. Dies taten ausschließlich Mönche in ihrem Kloster.<sup>25</sup>

Barocke „Mode“ im Gottesdienst – die häufigere Nutzung von Orgeln bedingte den Bedarf an besser ausgebildeten Schülern. Die Einstellung von Schulmeister-Organisten erforderte höhere Ausgaben, brachte aber auch einige Vorteile mit sich. Dank eines solchen Falls in Varaždinske Toplice, begann man vielleicht schon seit Ende 1765, aber sicherlich seit Anfang 1768 mit einer kontinuierlichen elementaren Schreibkenntnis

---

<sup>23</sup> Geschichte der Bildung und Pädagogik in Kroatien, S. 47

<sup>24</sup> Ladislav Šaban, Über vergangene Musik und Musiker in Krapina und der Region Krapina, Kapitel „Schulen“, KAJ, Zagreb, I/1982, S. 152 – 161

<sup>25</sup> L. Šaban, o.c., S. 154 – 155; Antun Kozina, Krapina und Umgebung im Laufe der Jahrhunderte, Krapina Varaždin, 1960, S. 115 – 116

allerdings ist auch hier anzumerken, dass das „Lehrersein“ für den Organisten aus Varaždinske Toplice nur eine Nebentätigkeit war und der Schreibkenntnisunterricht primär religiöse Ziele hatte, sodass die diesbezüglichen Ergebnisse eher bescheiden waren.

Für eine gründliche Untersuchung der Aktivitäten der Pfarrschulen in der Gespanschaft Varaždin ist es notwendig, die Protokolle über die kanonischen Besuche systematisch und kritisch zu prüfen, um festzustellen, wann und in welchem Umfang die Schreibkenntnis in einigen Gemeindeschulen durchgeführt wurde. Da **nur die Pfarrschulen, in denen diese Aktivität zumindest minimal ausgeübt wurde, in die Bildungsgeschichte eingehen können.**

Aus den Aufzeichnungen der kanonischen Visitationen ist der Fall der Pfarrei Bela bekannt, wo in der Zeit von 1669 bis 1784 acht Schulmeister namentlich genannt wurden, von denen aber keiner eine grundlegende Schreibkenntnis durchgeführt hat. Der Hauptgrund dafür sind die miserablen Einkünfte des Schulmeisters. Im Jahr 1771 erwähnt ein Visitor, dass eine Schule „leicht eingeführt werden könnte, wenn die Herren entschlossener auftreten würden, weil die Bürger aufgrund ihrer Armut nicht dazu in der Lage seien“. Auf dem Gebiet dieser Gemeinde (im Dorf Radovan) wurde jedoch erst 1839 eine Schule gegründet. In weiteren Untersuchungen wäre es gut festzustellen, wie viele andere Gemeinden, wie die Gemeinde Bela, im Nordwesten Kroatiens eine „Gemeindeschule“ ohne Schule hatten. Tatsache ist, dass es hier, besonders aber in Zagorje, viele solcher armen und abgelegenen Pfarreien gab.

## 4 Analyse des Ausgangstextes und des Zietextes

In diesem Kapitel befindet sich die Analyse einiger Ausdrücke in kroatischen Text und die Erläuterung ihrer Übersetzungen in Deutschen. Hier werde ich auch einige Schwierigkeiten, mit dem ich einander gekommen habe besprechen und erklären, wieso ich genau dementsprechende Ausdrücke gewählt habe.

Der Ausgangstext wurde um 1985 geschrieben, um den 110. Jahrestag der Einführung der Schulpflicht in Kroatien zu kennzeichnen. Zu diesem Zeitraum wurde Kroatien als ein Staat noch nicht formiert, da Kroatien noch ein Teil der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (später im Text SFRJ) war. SFRJ bestand aus Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien und hatte Serbokroatisch als die offizielle Amtssprache. Die Serbokroatische Sprache stimmte in Kroatien, Bosnien und Serbien mit der Grammatik im größten Teil der Grammatik überein, jedoch gab es einige Unterschiede in dem Wortschatz, der auf den Shtokawischen Dialekt basiert war. Die Serbokroatische Sprache hat zwei Varianten: die Lateinschrift und die kyrillische Schrift. Die kyrillische Schrift ist in Serbien verwendet und da der Text aus Kroatien stamme, wurde der Text auf der Lateinschrift geschrieben.

Die Serbokroatische Sprache ist ein Teil der West-Slawischen Sprachen und so werden einige Buchstaben und diakritische Zeichen verwendet, die die deutsche Sprache nicht hat. Hier meine ich den Häkchen, oder „Hatschek“. Das Hatschek ist ein diakritisches Zeichen, das in der tschechischen Sprache abstammt. Es wurde erst von dem tschechischen Theologen und Reformator Jan Hus verwendet (Mládkova: 20.06.2015). Die Häkchen und Striche als diakritische Zeichen hat der kroatische Philologe und Begründer der kroatischen Schriftsprache Ljudevit Gaj aus dem tschechischen übernommen. Hier stellte sich das erste Hindernis beim Übersetzen des Ausgangstextes. Die kroatische Sprache verwendet diese Häkchen und Striche mit dem Konsonanten *c*, *s* und *z*. So entstehen die Konsonanten *č*, *ć*, *š* und *ž*. Diese Konsonanten werden oft beim Eigennamen, wie *Ladislav Šaban*, und Toponymen, wie *Varaždin* und *Varaždinske Toplice* verwendet. In mehreren deutschsprachigen Tageszeitungen gibt es oft Beispiele, in welchen beim fremdsprachigen Eigennamen, die das Häkchen verwenden, es nicht geschrieben wird. Laut Haderer ist es das ein Problem der Bequemlichkeit, da es solche diakritischen Zeichen, auf dem deutschsprachigen Tastaturen schwer darzustellen ist, jedoch beim Schreiben von französischer und italienischer Eigennamen, passt man

darauf, ob der Akzent richtig geschrieben wird (FOMOSO: 07.09.2020). Hier stellt sich auch das Problem der Aussprache, beziehungsweise wenn die Schreibweise falsch ist, kommt es zu falscher Aussprache.

Da es hier um einen historischen Text handelt, werden im Ausgangstext auch mehrere veraltete Ausdrücke verwendet. Hier habe ich ein paar veraltete Begriffe herausgegriffen.

Der erste Begriff ist „križec“. „Križec“ ist ein Begriff, der heute selten in Kroatien verwendet wird, deswegen gibt es auch wenige Quellen wo die Definition des Begriffes finden kann. Aus diesem Grund habe ich mit dem Vikar Krunoslav Stanko, der Pfarrei St. Maria Magdalena in Ivanec gesprochen. Laut Vikar Stanko, handelt es sich um die Hausweihen in der Weihnachtszeit. Der Begriff „križec“ stammt aus der Tradition, wo man während der Segnung ein Kreuz trägt. Dieses Kreuz wird bei der Segnung jedes Hauses von allen Mitglieder der Familie geküsst. Seiner Meinung nach ist der Begriff „križec“ für den Nordteil Kroatiens spezifisch. Da ich keinen gleichwertigen Ersatzausdruck in Deutschen für „križec“ gefunden habe, habe ich den kroatischen Ausdruck „posvećivanje kuća“, genommen und es als „Hausweihen“ übersetzt.

Der andere Ausdruck mit dem ich Schwierigkeiten hatte, ist der Ausdruck „spričavanje“. Dieser Ausdruck wird im Kontext des Trauerzuges verwendet. Laut Dobrovich und Enislidis, handelt es sich um einen Begriff, den die burgenländischen Kroaten am meisten verwenden:

„Prinzipiell ist das Spričanje ein funktionell dem religiösen Brauchtum verbundenes Lied. Trotz der Einheit in den Hauptkategorien seiner Charakteristik trägt dieses ‚Abschiedslied‘ durch die jeweils personengebundene Thematik auch Züge anderer Liedgattungen: [...].“ (Dobrovich et al. 1999: 66)

Wehklagen hat in der kroatischen Sprache mehrere Varianten, beziehungsweise entsprechend der Region. Nämlich, einige Synonyme für den veralteten Begriff „spričavanje“ oder „spričanje“, die in heutiger Zeit verwendet werden, sind: *naricanje*, *kukanje*, *lelekanje*, *ja-ukanje* usw. (Butorac, 2015). Wehklagen dient so als eine Art der Kommunikation mit dem Verstorbenen. Es ist eigentlich nicht eine Art Gesang, Reden oder Weinen. Es ist eine Kombination von allen Drei (vgl. Marošević 2005: 41).

## **5 Schlussfolgerung**

Das Übersetzen als die Fähigkeit ein Text in eine andere Sprache korrekt zu übermitteln, ist eine umständliche Sache. Es ist wichtig die grammatische und rechtsschreibliche Regeln, genau zu verwenden, sodass der Sinn des Textes nicht ausfällt. Wenn man dazu noch die Tatsache eines historischen Textes hinzufügt, wird die Übersetzung komplexer. Nämlich haben historische Texte mehrere veralteten Begriffe, die heute nicht verwendet werden und es gibt weniger zeitgemäße gleichwertige Ausdrücke in der Zielsprache, die für eine ausführliche Übersetzung verwendet werden können. Das heißt, dass die Übersetzer ein breites Wissen über den historischen Zeitraum haben müssen. Es gibt auch Situationen, wo die Übersetzer den Text zur Hand nicht alleine übersetzen können, sondern in einem Team von Experten aus mehreren Fachgebieten arbeiten müssen. Diese Arbeit stellte diese Schwierigkeiten dar und zeigte zu welchen Längen eine Person gehen muss, um einen Text korrekt und ausführlich übermitteln kann.

## 6 Literaturverzeichnis

Jakić, Blanka, Hurm, Antun (2004<sup>9</sup>): *Kroatisch-Deutsches Wörterbuch*, Zagreb, Školska knjiga

Dudenredaktion (2015<sup>8</sup>): *Deutsches Universalwörterbuch*, Berlin, Bibliographisches Institut GmbH

Šamšalović, Gustavo (1986<sup>10</sup>): *Deutsch-Kroatisches oder Serbisches Wörterbuch*, Zagreb, Grafički zavod Hrvatske

Svoboda, Manuela (2013). *Die Übersetzungsproblematik bei historischen Texten am Beispiel von Franz Bachs „Otočaner Regimentsgeschichte“ aus dem Jahr 1854*. In: Kučić, Vlasta (Hrsg.): *Translation in Theorie und Praxis*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 247 – 256

### Internetquellen:

Hajduk, S. (1985). *Prilog istraživanju povijesti pučkog školstva u Varaždinskoj županiji (Uz 110. obljetnicu uvođenja školske obaveze u Hrvatskoj)*. Godišnjak Gradskog muzeja Varaždin, 7 (7), 107 – 119.

<https://hrcak.srce.hr/217885> (Letzter Abruf am 07.09.2022)

Schleiermacher, Friedrich (1813). *Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens*. In: Störig, Hans Joachim (Hrsg.): *Das Problem des Übersetztens*. Stuttgart 1963, 38 – 69

<https://sites.unimi.it/dililefi/costazza/programmi/2006-07/Schleiermacher.pdf> (Letzter Abruf am 12.09.2022)

Marošević, Grozdana (2005). *Naricanje u Hrvatskoj u povijesnom kontekstu*. Narodna umjetnost, 42 (2), S. 39 – 48.

<https://hrcak.srce.hr/2925> (Letzter Abruf am: 07.09.2022)

*Was sind die 4 Arten von Übersetzungen?* (12.02.2021).

<https://www.espressotranslations.com/what-are-the-4-types-of-translation/> (Letzter Abruf am: 12.09.2022)



Dobrovich, Jakob, Enislidis, Ingeborg (1999): *Volksmusik im Burgenland – Spričanje: Das Toten-Abschiedslied der Kroaten im Burgenland*. Wien: Burgenländischen Volksliedwerk. [Corpus Musicae Popularis Austriacae 11]

<https://books.google.hr/books?id=IkIwlKyozFOC&pg=PA65&dq=Spric%CC%86anje&hl=hr&sa=X&ved=2ahUKEwin9oOQ-YT6AhVIRPEDHazUCeoQ6AF6BAgCEAI#v=onepage&q=Spric%CC%86anje&f=false> (Letzter Abruf am: 07.09.2022)

Butorac, M. (2015). *Naricaljke u tradicijskoj kulturi*. Osijek: Filozofski fakultet. Bachelor Arbeit. (veröffentlicht).

<https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:293714> (Letzter Abruf am: 21.08.2022)

Haderer, Michael (07.09.2020): *Ein Appell an die korrekte Schreibweise slawischsprachiger Namen*.

[https://www.fomoso.org/meinungen/kommentare/ein-appell-an-die-korrekte-schreibweise-slawisch-sprachiger-namen/#\\_ftnref1](https://www.fomoso.org/meinungen/kommentare/ein-appell-an-die-korrekte-schreibweise-slawisch-sprachiger-namen/#_ftnref1) (Letzter Abruf am 07.09.2022)

Mládková, Jitka (20.06.2015): *Jan Hus und der Hatschek*.

<https://deutsch.radio.cz/jan-hus-und-der-hatschek-8256609> (Letzter Abruf am: 07.09.2022)